

Hart erarbeitete Dynamik und Eleganz

Der Fechtclub Aarau ermöglicht mir einen Selbstversuch – als ich die Fechtmaske aufsetze, tauche ich in eine andere Welt ein

VON MELANIE GAMMA

Was ist Fechten für dich?, fragt mich Matthias Schmid, Fechtlehrer des Fechtclubs Aarau. Fechten ist für mich ein komplexer Sport voller Eleganz, Dynamik und hat etwas Mystisch-schönes, antworte ich, als wir uns bei meinem Gasttraining bereits mitten im Aufwärmen befinden. Nach einem Hitzetag brennt die Sonne an jenem Abend auf den Hardplatz neben der Telisporhalle. Erschwerte Bedingungen für ein Fechttraining – aber die habe ich mir selber eingebrockt. Die Fechter würden eigentlich bereits in der Sommerpause weilen, die meisten Turnhallen und somit die Fechtträume sind geschlossen. Deshalb scheiterte mein Besuch bei der Fechtgesellschaft Zofingen. Umso dankbarer war ich, als Matthias Schmid spontan alle Hebel in Bewegung setzte für die Realisation des letzten Teils der Sommerserie «Wunschkonzert». Der 43-Jährige aus Vogelsang organisierte fünf Aarauer Fechter, die trotz tropischer Temperaturen und Ferien mit mir trainierten.

Meine Premiere als Fechterin beginnt im Luftschutzkeller der Tellihalle,



Die Bein- und Armarbeit scheint bei routinierten Fechterinnen automatisch zusammenzupassen, Neulinge fordert die Koordination extrem.

BILDER: MICHAEL WYSS

im Materialraum des Fechtclubs Aarau. Kleideranprobe ist angesagt. Matthias Schmid stellt mir seine weissen Fechtstosen, eine Maske mit Drahtgitter, einen Kunststoff-Brustschutz, weisse Kniestrümpfe, einen gepolsterten Handschuh und seine verstärkte Fechtjacke zur Verfügung. «Anziehen musst du die

«Du denkst zu viel, aber das ist am Anfang normal.»

MATTHIAS SCHMID

Sachen noch nicht, sonst stirbst du draussen in der Sonne», sagt mein heutiger Coach. Das Einlaufen bestreiten wir in «normalen» Turnkleidern.

Der Fechtclub Aarau ist inmitten der grossen Vereine der Schweiz ein kleiner, familiärer. Anders als andere Clubs beklagen die Aarauer keinen Mitglieder-schwund. Ehemalige Junioren helfen bei der Trainingsleitung mit, Schnupper- und Anfängerkurse locken neue Mitglieder an. Vielleicht bin ich das nächste? Wir werden sehen. Erst einmal muss ich im Kopf präsent sein bei einem «Namensfangis», bei dem Matthias Schmid im Fünfeckkontakt einen neuen Fänger ausruft und ich mich mal vor Johannes, Steffi, Severin, dann wieder vor Tjor oder Stigie retten muss. «Die Trainings erhalten viele spielerische Elemente», erklärt Matthias Schmid. Es folgen Reflexübungen, bei denen ich meine Handflächen auf die meiner Trainingspartnerin lege und sie zurückziehen soll, wenn sie mich zu «schlagen» ver-

FECHTCLUB AARAU

Der Fechtclub Aarau wurde 1949 gegründet. Aktuell zählt der Verein 65 Mitglieder im Alter von 8 bis 75 Jahren. Das Training in Aarau findet jeweils dienstagsabends in der Turnhalle im Tell statt, die Aarauer sind auf der Suche nach einem geeigneten Fechtkeller. Dem Verein liegt die solide und professionelle Nachwuchsförderung und der kollegiale Umgang der Vereinsmitglieder untereinander am Herzen. Infos unter www.fechtclub-aarau.ch. (GAM)



Als «Kampfeinstimmung» treten wir uns beim Einlaufen auf die Füsse.



Der Angriff mittels Ausfallschritt klappt bei der Trockenübung.



Der umsichtige Fechtlehrer Matthias Schmid achtet auf ein korrektes Tenü.

FECHTEN – EIN SPORT MIT EINER LANGEN TRADITION

Laut dem nationalen Verband Swiss Fencing hatten die Chinesen bereits vor 4000 Jahren Fechtmeister. 1463 wurde die Existenz der ersten Fechtsschule in Luzern festgehalten. Fechten ist seit den ersten Olympischen Spielen der Neuzeit 1896 olympisch. Seit 1920 gewann die Schweiz sieben Olympiamedaillen, 2004 durch Marcel Fischer Gold. Daneben hat die

sucht. Schnelle Reflexe sind für einen Fechter wichtig und im Sport ebenso nützlich wie im Alltag. «Sitzen mehrere Fechter am Stammtisch und ein Glas droht runterzufallen, fängt es bestimmt einer auf», meint Matthias Schmid. Einen guten Fechter zeichne aber auch Konzentrationsvermögen und Körperbeherrschung aus, weshalb der aktive Turnierfechter Yogaübungen einbaut.

Danach folgen erste technische Elemente, die mit der korrekten Fussstellung beginnen. Ich stelle mich auf eine Linie. Als Rechtshänderin winkle ich den linken Fuss um 90 Grad an und postiere den rechten um eineinhalb Schrittlängen versetzt gerade auf die Linie. Nun etwas in die Knie gehen und immer schön in dieser Haltung vorwärts- und rückwärtslaufen. Was zu Beginn viel Konzentration fordert, mache man später automatisch, sagt Matthias Schmid, wie die

Schweiz im Nachwuchs- und Aktivbereich mehrere EM- und WM-Titel gewonnen. Die drei Waffen im Fechtssport – Florett, Degen und Säbel – unterscheiden sich punkto Aussehen, Gewicht und gültiger Trefffläche. Offizielle Wettkampfsprache ist Französisch. Bei Turnieren gibt es Einzel- und Mannschaftswettbewerbe. Ein Gefecht dauert in Vor- und Zwischenrunden

sogenannte «Sixtstellung» des rechten Arms. «Die linke Hand nimmst du zur linken Schulter hinauf, damit sie dir nicht im Weg ist und die Oberkörperhaltung stimmt.»

Nach den Trockenübungen bin ich schweissnass und froh, dass die Temperaturen allmählich sinken. Denn nun geht es zum Umziehen. In den Fechtkleidern, die in etwa so viel kosten wie eine Snowboardausrüstung, zeigen mir die Aarauer den vierteiligen Fechtgruss: Den Degen an die Hüfte halten, gegen Himmel strecken, waagrecht vors Gesicht aufrichten und nach rechts unten nehmen. Ich mag den Gruss als Element aus der langen Tradition des Fechtssports, die sich auf mich zu übertragen scheint, als ich mich unter Matthias Schmid's Anleitung mit der Waffe vertraut machen darf. Er erklärt mir, dass die Nut in der Mitte der Degenklinge aus geschichtli-

maximal drei Minuten, in Direkt-ausscheidungen bis zu dreimal drei Minuten. Gefochten wird auf 5, in Direktausscheidungen auf 15 Treffer. Eine Mannschaft besteht aus drei Fechtern. Jeder Fechter eines Teams ficht gegen jeden des Gegners. Das letzte Gefecht endet, wenn eine Mannschaft 45 Treffer erreicht hat oder die drei Minuten abgelaufen sind. (WIK, SF)

chen Gründen «Blutritze» heisst. Ich schlucke leer, doch Matthias Schmid beruhigt mich: «Keine Angst, in all den Jahren habe ich nie ernsthafte Verletzungen miterlebt.» Das liegt auch an der Disziplin, die von der ersten bis zur letzten Minute des Schulfechtens herrscht. Vor jedem Duell wird an- und abgegrüsst, die Maske wird erst heruntergenommen, wenn es der Lehrer sagt und der Degen bei Unterbrüchen stets mit der Spitze nach unten getragen. «Wir haben nur zwei Augen und wollen diese behalten», betont Matthias Schmid, bevor er mich zum ersten Kampf aufruft.

Gewöhnungsbedürftig ist der Blick durch die Maske, der mich an meine Skandinavienreise erinnert, als ich ein Moskitonetz vor dem Gesicht trug. «Vous êtes prêts?», fragt Matthias Schmid in der Fechtsprache französisch, er übernimmt die Rolle des «Juge» genannten

Schiedsrichters. Als ich «oui» sage, ist es auf einmal da – dieses Gefühl, in einer anderen Zeit gelandet zu sein. Wie einst bei den Rittern gibt es nur noch mich und meine Gegnerin, nur das Duell mit der Waffe. Vorsichtig tänzle ich mit meinem Degen in ihre Richtung und bin sicher, dass weder meine Gehweise, noch das Fuchteln mit der Klinge so elegant aussehen, wie es müsste. Ein Piepston holt mich in die Gegenwart zurück. Ich bin getroffen worden. Die Trefferanzeige funktioniert via Funk, der verkabelte Degen lässt bei der Berührung mit der E-Fechtjacke ein Geräusch erklingen. Ich schaffe es nicht, viele solche Töne zu erzielen – sprich, ich markiere in fünf Kampfunden nur zwei Treffer. Zu gut lesbar bewege ich mich für meine Kontrahentinnen. Zwar pariere ich einige ihrer Angriffe, reagiere dann aber zu langsam, um gleich selber zu punkten. «Du denkst zu viel, aber das ist am Anfang normal», sagt Matthias Schmid und empfiehlt mir Einzelstunden, sogenannte «Lessons». Talent zum Fechten sei grundsätzlich bei jedem da.

Nach meinem fast zweieinhalbstündigen Fechttraining kann ich Matthias Schmid's Frage, was Fechten für mich ist, nicht mehr nur aus Sicht einer Zuschauerin beantworten. Dieser Sport ist tatsächlich eine echte Herausforderung für Körper und Geist. Und nun weiss ich auch, was das Fechten für mich mystisch-schön macht. Sobald du die Maske aufsetzt, tauchst du in eine andere Welt ein. In einen Sport, der wahrlich so ist, wie ihn Martin Mosimann, Präsident des Fechtclubs Aarau, auf der Homepage umschreibt: «Fechten ist methodische List, aber auch der Inbegriff von Fairness und Ritterlichkeit, von Anstand und Höflichkeit.»

ZT/LN-SOMMERSERIE

Die Leserinnen und Leser des Zofinger Tagblatts/der Luzerner Nachrichten konnten mitbestimmen, welche Sportarten die Regionalsportredaktion ausprobieren und vorstellen soll. Der Beitrag über das Fechten beim Fechtclub Aarau bildet den Abschluss der sechsteiligen Serie. Erschienen sind zuvor Synchronschwimmen, Handbike, Hornussen, Lacrosse und Turf. Videos und Bildergalerien zur Sommerserie gibt es auf www.regiolive.ch/Wunschkonzert. (ZT)